



HEINZ JOSEF ALGERMISSEN  
BISCHOF VON FULDA

Es gilt das gesprochene Wort!

**Pontifikalamt am 2. Adventssonntag,  
9. Dezember 2012, 9.30 Uhr  
in St. Peter zu Fritzlar  
(Wiedereröffnung des Fritzlarer Domes)**

---

2. Biblische Lesung: 1 Petr 2, 4-9

Jede Generation baut sich ihre Kirche – im architektonischen und im geistigen Sinn. Darum sehen Gotteshäuser und Gemeinden aus unserer Zeit anders aus als vor 100, 500 oder gar 1000 Jahren.

Die äußere Struktur, die Sozialform der Kirche, hat sich über die Jahrhunderte immer wieder geändert. Entscheidend ist, dass das Wesen der Kirche durchgehalten wird.

Drei Wahrheiten sind es, die bleiben für jede Generation gleich. Sie gelten auch für uns, die wir gerufen sind, unter den Bedingungen unserer Zeit Kirche und Gemeinde am Ort zu bauen. Aus Anlass der Freude über die Wiedereröffnung unseres altehrwürdigen Fritzlarer Domes möchte ich Sie einladen, mit mir heute Morgen darüber nachzudenken:

1. Jedes Gotteshaus, sei es romanisch, gotisch, barock oder modern, hat einen Grundstein, ein Fundament, einen Eckstein, der alles zusammenhält. Der Eckstein und das Fundament, auf dem die Kirche erbaut ist, ist und bleibt Jesus Christus.

Der Apostel Petrus zitiert in seinem ersten Brief den Propheten Jesaja:

„Seht her, ich lege in Zion einen auserwählten Stein, einen Eckstein, den ich in Ehren halte; wer an ihn glaubt, der geht nicht zugrunde“ (Jes 28, 16). Und Petrus fügt hinzu: „Euch, die ihr glaubt, gilt diese Ehre“ (1 Petr 2, 7).

Kirche bauen können wir nur, wenn wir uns an Jesus Christus festmachen, sein Wort hören, ihm glauben; wenn wir täglich uns mühen, ihm nachzufolgen, sein Evangelium zur Richtschnur unseres Handelns zu machen. Nicht von ungefähr ist je der Altar, der für Jesus Christus steht, die Mitte eines jeden Gotteshauses, von wo aus sich die Gemeinde aufbaut.

Warum? Weil unsere Kirche im Kern Eucharistie ist. In der Feier der Hl. Eucharistie, um den Altar versammelt, gehen wir in das über, was wir empfangen. Wir empfangen den Leib Christi, um immer deutlicher und glaubwürdiger Leib Christi in der Welt darzustellen.

Petrus nennt in seinem Brief aber auch eine andere Möglichkeit. Er sagt: „Für jene aber, die nicht glauben, ist dieser Stein, den die Bauleute verworfen haben, zum Eckstein geworden, zum Stein, an dem man anstößt, und zum Felsen, an dem man zu Fall kommt. Sie stoßen sich an ihm, weil sie dem Wort nicht gehorchen“ (1 Petr 2, 7f).

Viele sind es heute, die am Wort Christi Anstoß nehmen oder gleichgültig an ihm vorübergehen. Tatsächlich ist der Mehltau der Gleichgültigkeit heutzutage ein besonderes Problem. Aber auch wir sind immer wieder in Versuchung, primär auf unsere Pläne und Projekte zu bauen und damit den Eckstein Christus zu vergessen.

2. Jedes Gotteshaus wird außer dem Fundament immer auch tragende Teile haben müssen: Säulen und Pfeiler, ohne die der ganze Bau in sich zusammenstürzen würde.

Als Säulen seiner Kirche hat Jesus Christus die 12 Apostel erwählt und

gesandt. Er hat ihnen gesagt: „Wer euch hört, der hört mich“ (Lk 10, 16). Und seit den frühen Tagen der Kirche gilt: „Ubi Petrus, ibi Ecclesia – wo Petrus, da ist die Kirche“. Aber auch: „Ubi Episcopus, ibi Ecclesia – wo der Bischof, da die Kirche“.

Kirche und Gemeinde bauen können wir also nur, wenn wir Gemeinschaft haben mit den Nachfolgern der Apostel, mit den Bischöfen, und mit dem Nachfolger des Petrus in Rom. Andernfalls wird eine Gemeinde zum Konventikel. In ihr ist die Gefahr des Schismas, der Spaltung, mag sie auch noch so fromm und konservativ tun.

3. Ein Letztes ist notwendig, um ein Gotteshaus zu vollenden. Es braucht die mittragenden Wände, braucht Fenster, Stuck und Farbe, braucht Tausende von Steinen und Teilen, die den Bau erst zum Gotteshaus werden lassen.

Jeder Stein, jeder Farbleck, jede Scheibe, jedes Holzstück, die fehlen und nicht an ihrem Platz ihre Funktion ausüben für das Ganze, mindern und schwächen den Bau.

Das gilt auch für den Aufbau unserer Kirche. Die Aufgaben sind ganz verschieden, jeder Einzelne hat **seine eigene** Aufgabe. Wir können Kirche nur bauen, wenn jedes einzelne Glied sich bemüht, seine je eigene Aufgabe an seinem Platz zu erfüllen und so seinen Teil zum Bau der ganzen Kirche beizutragen. Jede und jeder hat eine besondere Gabe empfangen zugunsten der Kirche und der Gemeinde am Ort.

Liebe Schwestern und Brüder im Glauben! Es ist hoch erfreulich, wie viele Glieder unserer Kirche seit Jahren einen verantwortlichen Dienst übernommen haben – und dies zumeist ehrenamtlich: sei es im Gottesdienst, in der Katechese, im Bereich der Caritas, im Pfarrgemeinde- oder Verwaltungsrat. Hinzu kommen – Gott sei Dank! – viele, die in Treue jahraus, jah-

rein zur Kirche stehen und ihren Glauben still bezeugen. Wenn ich über Treue spreche, denke ich dankbar an die Menschen in dieser Pfarrei St. Peter zu Fritzlar.

Ich denke an alle, in deren Leben Kirche überhaupt und die Feste des Kirchenjahres insbesondere noch eine Rolle spielen. Bitte bleiben Sie auch angesichts der tief greifenden Strukturänderungen im gesellschaftlichen Bereich und den Umbrüchen in unserer Kirche, die gestaltet werden wollen, Jesus Christus und seiner Kirche treu! Geben Sie die Erfahrung, dass der Glaube Stütze und Halt ist, an Ihre Kinder weiter! Diese inständige Bitte sage ich besonders unter dem nachwirkenden Eindruck einer Krise in der Kirche. Vergessen Sie nicht: Kirche ist eine notwendige Heilsgemeinschaft, war aber nie eine heile Gemeinschaft.

Liebe Schwestern und Brüder im Glauben!

Am Ende des Neuen Testaments steht die Vision der neuen Schöpfung und der neuen Stadt, die Gott baut. Das ist keine fromme Utopie, das hat Konsequenzen! Unsere Dörfer und Städte sind weiß Gott noch nicht die neue Stadt, aber sie sollen durch Menschen, die an das österliche Leben glauben, neu werden. Man kann nicht an das alles verändernde Leben der Auferstehung glauben, das wir Sonntag für Sonntag feiern, ohne sich um die Verbesserung der irdischen Lebensbedingungen in unserer kleinen und in der weiten Welt zu mühen.

Im Klartext: Wer die Auferstehung Jesu Christi vom Tode bekennt, wer die Zusage des Auferstandenen „Ihr werdet meine Zeugen sein... bis an die Grenzen der Erde“ (Apg 1, 8) in seinem Umfeld erfüllen möchte, der darf nicht zur Tötung ungeborener Kinder schweigen, muss klar Stellung beziehen in der Frage des in unserem Land gefährdeten Lebensschutzes und angesichts der schleichenden Freigabe der aktiven Sterbehilfe.

Der Glaube an die Erlösung durch Kreuz und Auferstehung führt von selbst in den Aufstand gegen alle Formen des politisch, wirtschaftlich wie militä-

risch organisierten Todes. Christinnen und Christen sind zwar keine Friedenstörer, aber sie müssen sich massiv als Störenfriede dort betätigen, wo immer die Mächte des Todes am Werk sind – sei das im privaten oder im öffentlichen Bereich.

Liebe Schwestern und Brüder hier im Dom zu Frittlar!

Im Blick auf Tod und Auferstehung unseres Erlösers schauen wir voll Hoffnung in die Gegenwart und Zukunft unserer Kirche und unserer Welt. Was der Sauerstoff für die Lunge ist, das bedeutet österliche Hoffnung für unsere menschliche Existenz. Und unsere Hoffnung ist nicht begründet in menschlicher Weisheit und Klugheit, sondern in jener Wahrheit, die uns alles in einem anderen Licht sehen lässt: „Surrexit Dominus vere – der Herr ist wahrhaft auferstanden“. Aus der Feier der Wiedereröffnung des Domes wünsche ich Ihnen neue Freude am Glauben und die Kraft, die notwendigen nächsten Schritte zu tun. Das ist heute mein erster Wunsch an Sie.

Ich habe noch einen zweiten:

„Öffnen wir unsere Augen dem göttlichen Licht!“, so ruft im Prolog seiner Regel der Hl. Benedikt den Mönchen zu. Diese Öffnung gelingt über die Jahre vielen Menschen in dieser ebenso faszinierenden wie ehrwürdigen Kirche: Immer wieder haben sie ihr Leben von Gott her zu deuten versucht, ihre Sorgen und Freuden zum Altar und damit in einen Sinnzusammenhang gebracht.

„Öffnen wir unsere Augen dem göttlichen Licht!“, das wünsche ich Ihnen. Möge Ihnen Ihre Pfarrkirche St. Peter bei dieser Öffnung auch weiterhin helfen, dass Sie Halt und Stütze nicht verlieren. Das ist mein zweiter Wunsch heute. Mit ihm verbinde ich meine herzlichen Glück- und Segenswünsche zur Wiedereröffnung des Domes. Amen.